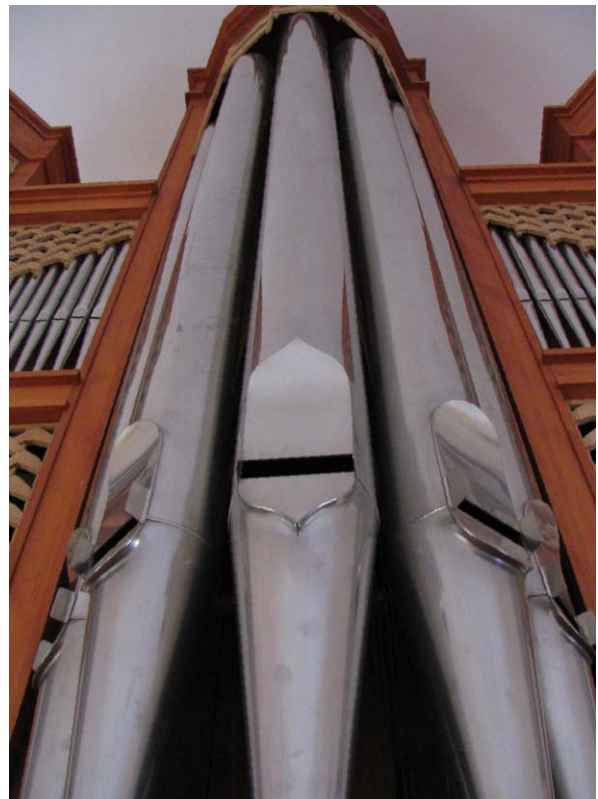

Die Orgel in der evangelischen Stadtkirche Wiesloch

Geschichtlicher Überblick
über die Jahre
1927 - 1986



zusammengestellt von Alex Wolf
anlässlich des 20-jährigen Jubiläums
des Neubaus der Orgel

Wiesloch im Mai 2006

Diese Festschrift entstand auf Anregung durch den Bezirkskantor an der evangelischen Stadtkirche zu Wiesloch Christian W. Schaefer.
Ich danke ihm sowie dem ehemaligen Pfarrer der evangelischen Johannesgemeinde Wiesloch, Hans Rensch für die Durchsicht und Ergänzungen.

Gewidmet meinen Eltern.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Die Orgel im 19. Jahrhundert	5
Orgelerneuerung und Planungen der Jahre 1927 bis 1938	5
Konkretisierung der Umbaumaßnahmen an der Orgel	6
Einbau der Orgelerweiterung und Einweihung	8
Nachbesserungen in den Folgejahren	8
Die Orgel im Zweiten Weltkrieg	8
Intensive Nutzung der Orgel in den fünfziger Jahren	9
Entwicklungen in den Jahren 1966-1972	11
Orgelzustand in den siebziger Jahren	11
Der Orgelneubau wird in Angriff genommen	12
Ausschreibung des Neubaus im Jahr 1983	13
Abgabe der Voranschläge	14
Auftragsvergabe an die Orgelbaufirma Rensch	15
Unterzeichnung des Orgelbauvertrages	15
Änderungen im Detail	16
Vorbereitungen für das Orgelfest 1985	17
Endabrechnung	18
Rückblick in die jüngste Vergangenheit	18
Technische Daten der Rensch-Orgel in der Stadtkirche Wiesloch	19

Alle Daten sind aus dem Archiv der evangelischen Kirchengemeinde Wiesloch entnommen. Zitate aus den jeweiligen Gutachten und Sachverständigenberichten sind ebenfalls Bestandteil des Archivs und als Zitate kenntlich gemacht. Die Entwürfe der jeweiligen Orgeln und deren Baupläne sind urheberrechtliches Eigentum der Orgelbaufirmen.

Die Orgel im 19. Jahrhundert

Die ältesten Zeugnisse der Orgel in der evangelischen Stadtkirche in Wiesloch reichen zurück bis in das Jahr 1810. Am 20. April bestätigt der Orgelmacher Andreas Ubhauser (Heidelberg) den „richtigen Empfang der 440 Gulden für die vollständige Herstellung der Orgel in der evangelischen Kirche zu Wiesloch mit den zwei neuen Registern“. Jedoch schon im Jahr 1844 muss diese erste Orgel reparaturbedürftig gewesen sein. Der Orgelbaumeister J.B. Alffermann junior aus Bruchsal legt in einem Kostenüberschlag am 20. April 1844 „über Abbrechen, Reparatur und Stimmung und Aufschlagen der Evangelischen Kirchenorgel in Wiesloch“ eine detaillierte Übersicht vor, welche Arbeiten nötig sind, um die Orgel wieder beispielbar zu machen. Lediglich diese zwei Übersichten aus den Archiven der Kirchengemeinde geben Auskunft über die Orgel im beginnenden 19. Jahrhundert. Sicher ist jedoch, dass im Jahr 1885 der Orgelbaumeister Matthias Burkhard aus Heidelberg (*1838, +1922) eine neue Orgel in die Stadtkirche eingebaut hat, deren Pfeifen sich durch die Jahrhunderte bis in die heutige Orgel finden.

Orgelerneuerung und Planungen der Jahre 1927 bis 1938

Im Jahr 1927 wurde durch den damaligen Kirchengemeinderat bei verschiedenen Orgelfirmen Kostenvoranschläge für den Bau einer neuen Orgel mit 40 Registern auf 3 Manualen und Pedal unter Verwendung der alten Pfeifen, des alten Gebläses und Gehäuses eingeholt. Insgesamt ging es darum, 2.058 alte sowie neue Pfeifen und die wesentlichen Teile der bereits vorhandenen alten Orgel, wie z.B. Kastenbälge und zum größten Teil das Pfeifenwerk, wiederzuverwenden. Eingeholt wurden Angebote aus ganz Süddeutschland – von Ludwigsburg über Karlsruhe-Durlach und sogar bis nach Nürnberg. Entsprechend stark schwanken die Preise vom niedrigsten Angebot mit 16.800 Reichsmark bis hin zu 25.250

Reichsmark mit neuen Gestaltungselementen. Unterstützung bei der Planung fand die Kirchengemeinde durch das evangelische Orgelprüfungsamt Heidelberg, Herrn Dr. Walter Leib. Schon zum damaligen Zeitpunkt wurde die Idee aufgebracht, die Orgel in zwei Teilen aufzustellen, „so dass der Kirchenchor in der Mitte ungetrennt seinen Platz finden könnte. Der Spieltisch könnte dann in die Mitte ziemlich weit nach hinten gestellt werden, so dass er von beiden Teilen nicht so weit entfernt wäre.“ Ein Entwurf des Orgelbaumeisters Friedrich Bettex, Inhaber der Firma Philipp Ziegler in Steinsfurt/Sinsheim, zeigt die Möglichkeit, wie die Aufteilung der erweiterten Orgel aussehen könnte: Links das alte Außenfeld der Burkhard-Orgel, dann das Mittelfeld des alten Gehäuses. Die freie Mitte fehlt in der Zeichnung. Danach folgt die Verdoppelung des bereits bestehenden Werkes.



Abbildung 1: Skizze Orgelprojekt Erweiterung und Umstellung der Orgel in der Evang. Stadtkirche in Wiesloch von Orgelbaumeister Friedrich Bettex, Steinsfurt

Der Kirchengemeinderat um den damaligen Dekan Schmitthenner hatte sicherlich keine leichte Aufgabe bei der Entscheidung. Selbst wenn vom damaligen Orgelprüfungsamt Herr Dr. Leib zur Seite stand, so unterschieden sich die Angebote für die Erweiterung der Orgel sehr. Realisiert wurden diese Planungen jedoch nie. Es scheiterte schlicht an der finanziellen Frage. Durchgeführt wurde im Jahr 1928 dann lediglich eine einfache Reparatur, die jedoch nicht lange anhielt.

Zehn Jahre später berichtete Dr. Leib vom evangelischen Orgelprüfungsamt am 5. Juli 1938 an den evangelischen Kirchengemeinderat in Wiesloch:

„Betrifft Erneuerung der Orgel.

Der Zustand der dortigen Orgel hat sich sehr verschlechtert. Es zeigen sich verschiedene Mängel, auf die schon in dem Bericht zu der Bereisung 1930 hingewiesen wurde, die durch eine Reparatur 1928 zwar in der Entwicklung verzögert, aber keineswegs abgestellt werden konnten. Heute ist die Orgel wieder soweit, dass ein Eingreifen notwendig erscheint, wenn nicht das, was noch brauchbar ist, verderben soll.“

Im Folgenden wird eingegangen auf die im Jahre 1885 durch den Orgelbaumeister Burkhard in Heidelberg gebaute Vorgängerorgel. Leider seien nur noch wenige Exemplare aus dieser Orgelwerkstatt vorhanden, so dass auf Erfahrungswerte nicht gesetzt werden könnte. Verschleißerscheinungen zeigten sich damals hauptsächlich in der „Windstößigkeit“ der Orgel, also in der Luftzufuhr. Ebenso führten nicht schließende Ventile zu Mißtönen. Verschiedene Register seien nicht mehr brauchbar, der Spieltisch war völlig abgenutzt. Nach dem Bericht haben einige Tasten sogar keine Verbindung mehr, und – fast das Schlimmste – in den Holzpfeifen und den Befestigungen der Pfeifen steckte der Holzwurm. Im Zuge des Umbaus wurde durch Herrn Dr. Leib auch angeregt, die 10 Jahre zuvor schon angedachte Öffnung der Emporenbrüstung und den Einbau eines kleinen Rückpositivs in Angriff zu nehmen. Zusätzlich empfahl er, das „pseudogotische Gehäuse“ umzugestalten. Sein Kostenansatz geht von ca. 7.600 Reichsmark aus.

Konkretisierung der Umbaumaßnahmen an der Orgel

Bereits am 17. September 1938, also gut 2 Monate nach der Orgelschau, wurde wiederum durch das Orgelprüfungsamt der evangelischen Kirchengemeinde eine "Quasi-Ausschreibung" nahegelegt. Aufgrund guter Erfahrungen des Prüfungsamts mit den Firmen wurden Kostenvorschläge für die Renovierung und Erweiterung der Orgel an die Firma Walker (Steinsfurt), Steinmeier (Oettingen), Hess (Durlach), Welte & Söhne (Freiburg) und Weigle (Echterdingen) empfohlen. Bei letzterem heißt es in der Bemerkung: *„Er hat erst kürzlich in Mannheim/Markuskirche ein hübsches Orgelwerk erstellt.“* Auf eine Ausschreibung im herkömmlichen Sinne wurde durch das Orgelprüfungsamt verzichtet, da die Kosten doch höher sein werden als die gewünschten Ergebnisse und auch bereits bekannte Firmen den Vorzug haben sollen. Am 26. Oktober 1938 berichtete der Kirchengemeinderat an die Finanzabteilung beim evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe: *„Auf Vorschlag von Herrn Dr. Leib haben wir bei fünf uns von ihm genannten Orgelbaufirmen Angebote über den Umbau der hiesigen Orgel eingeholt. Diese sind inzwischen eingegangen und wurden in Anwesenheit von Herrn Dr. Leib durchgesehen und ein Beschluss über die Form des Umbaus gefasst.“* Die Preise der Angebote bewegten sich allesamt um die 9.500 Reichsmark. Interessant ist der Vorschlag des Orgelbaumeisters Weigle aus Echterdingen (siehe Abbildung), an dem Teile der alten Orgel in eine Neukonzeption integriert werden. Es handelte sich also streng genommen nicht um einen Neubau, sondern nur um eine große Renovierung und Erweiterung der bestehenden Orgel.

Der Entwurf des Gehäuses war eines der ersten Werke des namhaften Orgelarchitekten und Orgeldenkmalpflegers Dr. Walter Supper aus Esslingen (siehe Unterschrift auf Abbildung 3).

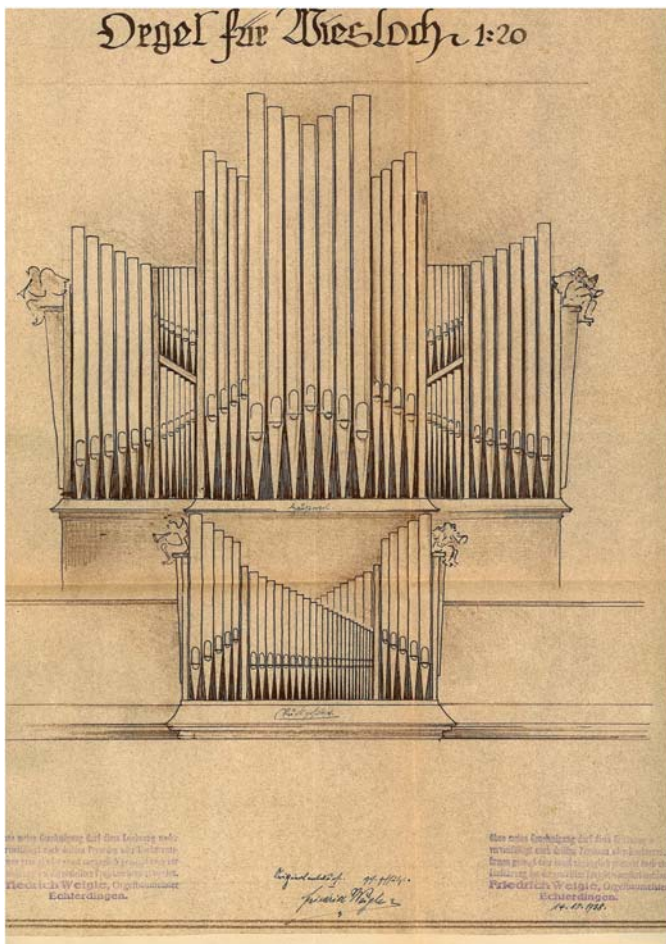


Abbildung 2: Entwurf für die Neugestaltung der Orgel aus dem Jahr 1938

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Firma Weigle hat den Zuschlag auch bekommen. Am 20. Oktober 1938 wurden die Kostenvoranschläge geöffnet und bereits mit Bericht vom 24. Oktober 1938 durch das Orgelprüfungsamt festgehalten. Darin heißt es: „Der Kirchengemeinderat überzeugte sich durch eigenes Hören von dem Wesen und Wert eines Rückpositivs im Raum bei dem Beispiel Steinsfurt. Er ist zu der Überzeugung gelangt, dass hier ein vortreffliches Mittel zu finden ist, den Raum klanglich zu erfassen. Frage bleibt die Ausstellung des Rückpositivs.[...] Weigle will das Gehäuse der Hauptorgel umgestalten und das Rückpositiv an die Emporenbrüstung hängen, so dass ein gutes Gesamtbild entsteht, [...]“ Die Preisdifferenzen waren zum damaligen Zeitpunkt nicht ausschlaggebend, da sich alle Angebote mehr oder minder um den gleichen Betrag bewegten. Alle Angebote deckten sich in der Teilwiederverwendung der Pfeifen und des Gehäuses, das stilmäßig

erhalten bleiben sollte in Bezug auf die Form von Altar und Kanzel. Am 1. Dezember 1938 tagte der Kirchengemeinderat unter Vorsitz von Dekan Dürr mit alleinigem Tagesordnungspunkt zum Punkt des Umbaus der Orgel. Die Abstimmung war eindeutig: Einstimmig mit 36 Ja-Stimmen (wohlgemerkt mit Gegenprobe durch Aufstehen und Sitzenbleiben): „Die Orgel wird nach der Disposition von Herrn Dr. Walter Leib umgebaut und die Arbeit an Orgelbauanstalt Weigle aufgrund ihres Kostenvoranschlags vom 13. Oktober (...) übertragen.“ Zum damaligen Zeitpunkt standen auf dem Sparkonto des Orgelbaufonds der Betrag von 9.099 Reichsmark. Am 9. Dezember 1938 kam die Zustimmung der Finanzabteilung beim evangelischen Oberkirchenrat, den Umbau der Kirchenorgel mit der Firma Weigle in Echterdingen mit einem Gesamtkostenaufwand von 10.000 Reichsmark durchzuführen. Am 16. Dezember 1938 wurde der Orgelumbau sodann bestellt. Nach Zuschlagerteilung erfolgten noch kleinere Umarbeitungen, angeregt durch das dann umbenannte evangelische Orgelbaukommissariat für das badische Unterland, wiederum Herr Dr. Walter Leib, die jedoch nur zum Teil realisiert werden konnten, da die Erweiterungen der Orgel bereits in Angriff genommen wurde. Es konnte also losgehen – und in der ersten Januarwoche 1939 wurde die alte Orgel abgebaut.

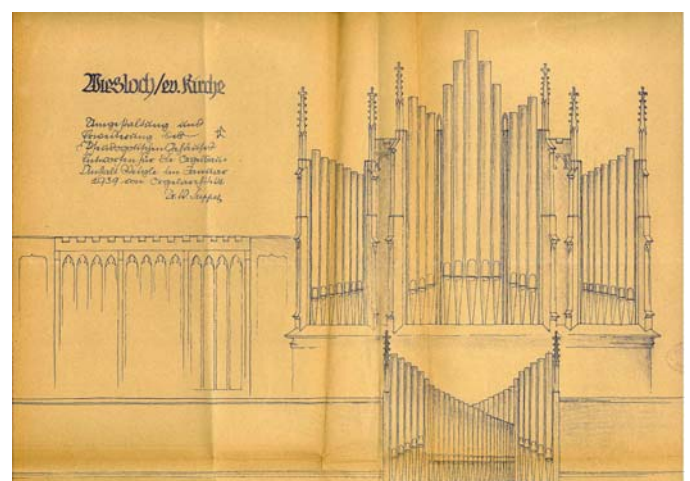


Abbildung 3: Umgestaltung und Erweiterung des pseudogotischen Gehäuses, Entwurf Orgelbauanstalt Weigle, Echterdingen, Januar 1939

Einbau der Orgelerweiterung und Einweihung

Allerdings verzögerte sich die Fertigstellung der Orgel dann doch nochmals. Mit Schreiben vom 4. März 1939 entschuldigte sich der Orgelbauer Friedrich Weigle für die Verzögerungen, die durch Arbeitsausfall durch Grippe bei der Hälfte seiner Belegschaft entstand. Er sicherte jedoch schnellstmögliche Arbeiten zu: *„Die Orgel selbst kommt dann per Lastauto am 9.3. nach Wiesloch, so dass dann bis zum 19.3. einigermaßen aufgeräumt ist und nicht mehr viel von der Orgel herumliegt.“* Am 31. März 1939 war die neue Orgel schließlich fertig. Eingeweiht wurde sie sodann am Palmsonntag, den 2. April 1939. Die Abnahme der Orgel wurde durch den Orgelkommissar Dr. Leib aus Heidelberg allerdings erst am 13. April 1939 durchgeführt, da er zuvor zu einer militärischen Übung eingezogen war – die nahen Kriegereignisse zeigten schon ihre Auswirkungen. Im Abnahmebericht vom 19. April 1939 heißt es: *„Es zeigte sich, dass die Orgel allen Anforderungen, die in ihrem Rahmen zu stellen sind, vollauf genügt (Anmerkung: für die damalige Zeit ist dies sprachlich als durchaus positiv zu werten). Es sind die Absichten der Disposition, Klangaufbau und akustische Wirkung schön zur Geltung gebracht worden. Schon die äußere Form ist gut geglückt. Die Plastik der Gehäuseanordnung, die Stellung des Rückpositivs im Raum, die Linienführung des Prospektes und die Auflockerung der früher plump wirkenden Prospektpfeifenreihe müssen als vortrefflich bezeichnet werden. (...) So ergibt sich bei der Orgel das Bild einer gut durchdachten und klanglich befriedigenden Anlage, die geeignet ist, der Gemeinde im Gottesdienst zu dienen, und die darüber hinaus noch Raum gibt für künstlerische Wirkungen im weitestgehenden Maße. Der Firma Weigle kann für die gute und gewissenhafte Arbeit Anerkennung ausgesprochen werden. Gezeichnet Dr. Walter Leib“*

Bedingt durch die Materialvorschriften der damaligen Zeit konnten jedoch die Pfeifen der neuen Register statt in der sonst im Orgelbau üblichen Zinn-Blei-Legierung

nur in minderwertigem Zink ausgeführt werden. Daher die Kritik an der Pfeifenqualität in den sechziger Jahren, die sich insbesondere auf die 1939 ergänzten Register bezieht (siehe weiter unten).

Nachbesserungen in den Folgejahren

Kleinere Restarbeiten und Nachjustierungen erfolgten noch im gleichen Jahr. So zeigte sich, dass die elektrische Absicherung der Orgel sich schwieriger gestaltete als gedacht. Am Abend der Einweihung der Orgel brannten die Sicherungen durch, da *„durch ein gewisses Aufgeregt sein beim Einschalten“* die zu beachtenden Schritte wohl durcheinander geraten sind. Das Ganze ließ sich dann jedoch beheben, so dass in den folgenden Jahren lediglich die regelmäßigen jährlichen Orgelstimmungen durchzuführen waren. Schon zum damaligen Zeitpunkt muss die Wieslocher Orgel etwas Besonderes gewesen sein, denn viele Musikstudenten wurden über das Kirchenmusikalische Institut in Heidelberg an die Wieslocher Orgel zum Üben verwiesen.

Die Orgel im Zweiten Weltkrieg

In Folge der Kriegereignisse spitzte sich die allgemeine Lage immer mehr zu. Im Meldebogen für Orgeln vom 20. April 1944 und der Bestandsanzeige über die im Bereich der Kirche vorhandenen Gegenstände aus Kupfer, Zinn, Blei, Nickel und deren Legierungen wie Bronze und Messing wird auch über die Orgel in der Stadtkirche und die *„beweglichen Gegenstände, die des Ausbaues bedürfen“*, berichtet.

Meldebogen für Orgeln

Mit größter Beschleunigung auszufüllen und spätestens 4 Wochen nach Empfang dieses Vordrucks in dreifacher Ausfertigung bei der den Vordruck ausgebenden Stelle einzureichen. Ein Lichtbild des Orgelprospekts ist tunlichst beizulegen.

Bei kirchlichen Orgeln anzugeben:
Landeskirche, Konsistorium, Bischof, Ordinariat

*Evangel. Kirche Wiedloch
am Rhein*

Vor dem Ausfüllen die beigegebene Anleitung beachten!

Reichsgau: *Baden* Regierungsbezirk:

Kreis: *Wiesloch* Ort: *Wiedloch*

1. Gebäude, in dem die Orgel steht: *Evangel. Kirche am Rhein*

2. Besitzer oder Benutzer oder Gewahrsamhalter mit genauer Anschrift:

3. Eigentümer mit genauer Anschrift: *Evangel. Kirchengemeinde Wiedloch*

4. Aus welcher Zeit stammt der Orgelprospekt? *1939* Enthält er Metallpfeifen? *ja*

5. Aus welcher Zeit stammt das Werk? *1939* Erbauer: *Opelbauwerkstatt Wiedloch*
Enthält das Orgelinnere mutmaßlich Teile, die aus der Zeit um 1800 oder davor stammen? *nein*
Ist die Wiederherstellung eines solchen Werkes im ursprünglichen Charakter erfolgt? *nein*

6. Ist die Orgel, evtl. welcher Teil
davon, gegen Luftfeuchtigkeit ausgebaut?

7. Ist die Orgel bei Luftangriffen bereits beschädigt und in welchem Umfang?

8. Größe a) Zahl der Manuale? *3* Die genaue Disposition ist auf der Rückseite jeder Ausfertigung dieses Meldebogens anzugeben.
b) Selbständiges Pedal? *ja*
c) Zahl der klingenden Register? *24*

9. Art der Traktur (mechanisch, pneumatisch, elektrisch)? *mechanisch*
Soweit bei den einzelnen Klavaturen
Unterschiede bestehen, ist dies anzugeben

10. Bei getrennter Aufstellung des Spieltisches Entfernung von der Orgel *5 m* m

11. Wie oft im Jahre und für welche a) vor Kriegsbeginn: *2-3 mal* b) im Jahre 1943: *2 mal*
Zwecke wurde die Orgel benutzt?

12. Welcher Orgelbauer ist oder war mit der Pflege betraut?
Genauere Anschrift: *Opelbauwerkstatt Wiedloch, Pfaffenstr. 11, Wiedloch*

13. Besondere Bemerkungen: *Die Orgel wird nun für die Aufstellung am Rhein am Rhein am Rhein*

Ort: *Wiedloch* den *20. Aug. 1944*
(Unterschrift) *H. Weigle*
(Name)




Abbildung 4: Meldebogen für Orgeln aus dem Jahr 1944

Eine Ablieferung von Pfeifen ist in den vorhandenen Akten nicht nachzuweisen, so dass davon auszugehen ist, dass die Orgel der Ablieferung nochmals entgangen ist. Die größten Pfeifen (beispielsweise im Prospekt) waren seit 1939 ohnehin aus Zink. Jedoch setzten die Kriegereignisse einer regelmäßige Wartung der Orgel Hindernisse in den Weg, so dass selbst der Leiter des Kirchenmusikalischen Instituts Prof. Hermann Poppen auf dringlichste Nachfrage aus Wiesloch am 5. Oktober 1944 antwortete, dass er schon seit zwei Wochen sehnsüchtig auf einen Orgelbauer von der Firma Steinmeyer wartet, damit die sehr empfindlichen Störungen in der Peterskirchenorgel beseitigt werden können. Auch er wartete wie die Wieslocher Kirchengemeinde vergebens auf Nachricht des Orgelbauers. Mit mehrmaligen Schreiben an den Orgelbauer Friedrich Weigle in Echterdingen wendete sich die Kirchengemeinde in Folge mit der dringenden Bitte, die Behebung vieler kleinerer Schäden und die

Stimmung an der 1939 gebauten Orgel durchzuführen. Bedingt durch die Kriegereignisse und die resultierenden Folgen kam es erst wieder am 23. August 1949 zum Kontakt mit der Firma Weigle. Im Rundschreiben an die durch Verträge für Orgelstimmungen gebundenen Kirchengemeinden informierte er, wie an die Verhältnisse vor dem Krieg angeknüpft werden sollte: *„Seit dem Kriegsausbruch konnten aus bekannten Gründen nur noch ca. 35% der Orgelstimmungen gemacht werden und nur auf besondere Anforderungen der Kirchengemeinde.“* Die Orgeln konnten damals aufgrund der beschränkten Reisesituation nur durch gezielte Rundreisen von Orgelstimmern gewartet werden. Bemerkenswert ist, dass damals Pfarrer Unholz den Orgelstimmer der Firma Weigle bei sich zu Hause als Übernachtungsgast hatte, um Kosten zu sparen. Am 23. August 1949 schließlich wurde mit der Firma Weigle ein Orgelstimmvertrag abgeschlossen zum zweimal jährlichen Durchsehen der Orgel zu 50,40 DM pro Stimmung.

Intensive Nutzung der Orgel in den fünfziger Jahren

Dass es danach in Deutschland wieder aufwärts ging, zeigte auch die steigende Anzahl an Anfragen für das Üben auf der Orgel, die grundsätzlich positiv durch den Kirchengemeinderat beschlossen wurde – unter jeweiliger Zusicherung der Übernahme der dadurch entstehenden Stromkosten und bei Haftung für die entstehenden Schäden.

Dass die Orgel dann in die Jahre kam, zeigte sich erstmals im Jahre 1955. Danach informierte die Firma Weigle den Kirchengemeinderat, dass durch den Orgelbauer bei der Stimmung im November 1954 entdeckt wurde, dass eine gründliche Hauptausreinigung mit Holzwurmbehandlung dringend nötig sei, *„weil der Holzwurm hauptsächlich im Pedal, in den Laden im Gestell und im Gehäuse kräftig arbeitet.“* Kaputte Stationsmagnete, Holzwurmschäden, Arbeiten am Gebläse und an der Elektropneumatik führten dazu, dass bei Überprüfung durch das damalige

Orgel- und Glockenprüfungsamt am 25. Mai 1957 eine dringende Mangelbeseitigung anzuraten war. Es zeigte sich bei der Durchsicht, dass die Spielanlage der Orgel in der ersten Zeit zu wenig gepflegt wurde. Die Überholung und Pflege war bedingt durch die Kriegsereignisse nicht möglich, so dass sich starke Ungleichheiten zeigten. Vor allen Dingen war das erste Manual und das Pedal so stark ausgespielt, dass ein präzises Spiel nicht mehr möglich war; Zeichen dafür, dass die Orgel lange nur auf einem Manual gespielt wurde. Die größten Probleme zeigten sich jedoch laut Bericht in der Verwendung älteren Materials. Die Verbraucherscheinungen durch Abnutzung und Wurmfraß der aus der alten Orgel stammenden Pfeifen, die zum damaligen Zeitpunkt ca. 80-90 Jahre alt waren, waren dermaßen stark, „dass sie kaum eine Neuintonation aushalten (...)“ Empfohlen wurde des Weiteren, die Holzpfeifen mehr und mehr durch Metallpfeifen zu ersetzen, da die alten Holzpfeifen nicht mehr zu retten seien.

In diesem Urteil spiegelt sich die Wertung der damaligen Zeit für die Orgeln der Romantik. Die alten Pfeifen sind heute glücklicherweise noch im Einsatz und klingen hervorragend.

Da jedoch die Kirche 1956 außen und zur Planung später 1959 innen grundlegend renoviert wurde, wurde zum damaligen Zeitpunkt von einer größeren Reparatur und Ausreinigung der Orgel abgesehen. Durch Herrn Dr. Leib wurde empfohlen, die Gängigkeit der Spielanlage sofort wieder herzustellen und sodann später die Ausreinigung, der Ersatz einiger ungängig gewordener Bälge und die Erneuerung der alten Register im Zuge der Innenrenovation der Kirche für etwa angesetzte 7.000 DM durchzuführen. Am 12. Mai 1959 schließlich wurde durch den Kirchengemeinderat die im Kostenvorschlag angegebene Summe von 8.380 DM freigegeben. Neben den Konservierungsmaßnahmen gegen Holzfraß war die größte Änderung, dass der Winderzeuger vom Kirchendach wieder in die Orgel eingebaut wurde, da sich zeigte, dass durch Temperaturschwankungen auch die Orgel

lit. Schließlich wurde die neu umgebaute Orgel am 8. Januar 1960 durch das Orgel- und Glockenprüfungsamt, Herrn Dr. Leib im Rahmen der durchgeführten Überholungsarbeiten abgenommen. *„Die technische Anlage funktionierte während der Prüfung einwandfrei. Sie wurde genau reguliert und ist jetzt wieder in der Präzision durchaus befriedigend. Vor allen Dingen hat das Pedal nicht mehr das vorher so lästige Schleppen. Der Motor ist neu geworden und arbeitet geräuscharm, jedenfalls ohne Störungen im Kirchenraum. Er liefert für alle in der Praxis vorkommenden Anforderungen genügend stoßfreien Wind. (...) Das Äußere der Orgel hat dadurch sehr gewonnen, dass die aus der vorigen Orgel übernommen pseudogotischen Verzierungen weggefallen sind. (...) Die Orgel dürfte in der jetzigen Verfassung für einige Jahrzehnte wieder ohne größere Störungen Dienst tun. Die vorgenommenen Arbeiten wurden mit gutem Einfühlungsvermögen technisch und musikalisch einwandfrei getätigt.“*

Für die nächsten 20 Jahre war somit für eine ausreichende Benutzbarkeit der Orgel gesorgt. Jedoch schon in den 70er und zu Beginn der 80er Jahre wurden die Stimmen lauter, die im Wesentlichen aus dem Jahre 1939 stammende Orgel zu ersetzen.

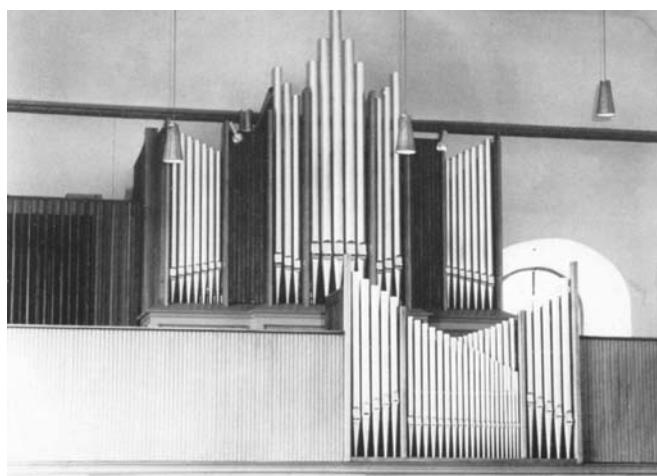


Abbildung 5: Postkarte aus den sechziger Jahren

Entwicklungen in den Jahren 1966-1972

Am 3.10.1966 berichtet ein Schriftwechsel des Orgelbauers Friedrich Weigle, das bei der im Juni des Jahres durchgeführten Stimmung der Orgel festgestellt wurde, dass Teile der Orgel normalen Verschleißerscheinungen unterliegen. Erstmals wird in diesem Schreiben angesprochen, dass es nicht mehr sinnvoll sei, größere Generalüberholungen der Orgel oder Verbesserungsinvestitionen in Angriff zu nehmen, da dies die Spielbarkeit und den Klang der Orgel nicht wesentlich verbessern würde. *„Eine Generalüberholung (...) würde sich aber im Blick auf die dafür aufzuwendenden Kosten im Verhältnis zu dem dabei erzielten Erfolg nicht mehr lohnen, zumal auch die Ansprache der Pfeifen nicht befriedigend ist und das Pfeifenmaterial wie auch die Windladen den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen.“* Diese teilweise Erneuerung wurde jedoch aus Kostengründen nicht in Angriff genommen, sodass der Orgelbauer 1969 sich nochmals mit einem detaillierten Kostenvoranschlag für die Reparaturarbeiten von ca. 1.100,-- DM an die Kirchengemeinde wand. Empfohlen wurde jedoch auch, sofern sich die Kirchengemeinde im Laufe der 70/80er Jahre entschließen würde, eine neue Orgel anzuschaffen, diese Generalüberholungsarbeiten nicht durchzuführen.

Nochmals eindrücklich wurde auf die dringend erforderliche Erneuerung der Orgel zur Spielbarkeit im Jahre 1971 hingewiesen. Der Kirchengemeinderat wandte sich daraufhin an das evangelische Orgel- und Glockenprüfungsamt Nordbaden, Herrn Wagner, zur Prüfung des Kostenvoranschlages und Beratung über die Vorgehensweise.

Das Gutachten des Orgel- und Glockenprüfungsamtes informierte, dass nach der klanglichen Auffrischung der Orgel im Jahre 1959 nunmehr tatsächlich die im Kostenvoranschlag angegebenen Generalüberholungsarbeiten sinnvoll seien. Jedoch weist der Bericht darauf hin, dass die Orgel lediglich nur für ca. 15 Jahre spielfähig gehalten werden kann (bei re-

gelmäßiger jährlicher Pflege). Danach sollte sich der Kirchengemeinderat bewusst sein, dass spätestens dann ein Orgelneubau fällig wird, weil eine nochmalige Reparatur der technisch verbrauchten Orgel nicht mehr verantwortet werden könne. Es wurde empfohlen, ein Orgelbaufond einzurichten.

Orgelzustand in den siebziger Jahren

Das Jahr 1972 war allerdings das Jahr der Trennung von der Orgelbaufirma Weigle. Was war geschehen? In den zuvor liegenden Jahren hat es immer wieder Unregelmäßigkeiten bei der Orgelstimmung gegeben. Nicht dass die Firma Weigle unzuverlässig war, jedoch bedingt durch die Größe der Firma gab es Abstimmungsprobleme der Stimmung der Orgel in Wiesloch, was die Kirchengemeinde veranlasste, sich nach anderen Orgelbauern für die Stimmung umzuschauen. Am 23 Februar 1972 wurde an den evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe berichtet, dass der Organist (der damalige Assessor Gerald Kegelmann) die Orgelbaufirma Arnold in Bad Mingolsheim zu einer eiligen Orgelreparatur bestellt hatte. Dies gab Anlass, den Orgelbauer gleichzeitig zu bitten, einen Kostenvoranschlag für die angedachten Reparaturen zu erstellen. Dabei hatte die Firma gleichzeitig einen Pflege- und Wartungsvertrag für die Orgel angeboten. Dies wird auch dem evangelischen Orgel- und Glockenprüfungsamt Nordbaden in Heidelberg vorgelegt, die trotz des preislich höheren Angebotes der Firma Weigle (von insgesamt 11.776,-- DM zum Angebot der Firma Arnold von 6.993,-- DM) die Firma Weigle bevorzugt, da deren geplante Orgelreparatur intensiver wäre und länger vorhalten würde. Trotzdem entschied sich der Kirchengemeinderat, den Zuschlag an den Orgelbauer Arnold in Bad Mingolsheim zu einem Preis von ca. 8.000,-- DM (incl. Renovierung des Spieltisches) zu übertragen. Die Finanzierung wurde aus Fondsmitteln und Spenden komplett gesichert. Am 21. Juni 1972 wurde der Vertrag hierzu abgeschlossen. Die Stimmung der Orgel wurde ab dann

mit Vertrag vom 9.11.1972 mit Wirksamkeit 1.9.1973 an die Firma Arnold in Bad Schönborn/Mingolsheim übertragen.

Allerdings wurde in den Folgejahren die Stimmung der Orgel durch die Firma Arnold auch unregelmäßig durchgeführt, so dass mit Schreiben vom 9.4.1979 an die ursprüngliche Orgelbaufirma Weigle die Anfrage gerichtet wurde, ob wiederum ein Wartungsvertrag mit ihnen abgeschlossen werden kann. Jedoch wurde durch die Firma Weigle geantwortet, dass eine vertragliche Bindung zum damaligen Zeitpunkt wegen Personalknappheit nicht möglich war, jedoch von Fall zu Fall, wenn möglich, eine Stimmung erfolgen kann.

Aufgrund dieser Unregelmäßigkeiten wandte sich dann der damalige Pfarrer Hans Rensch an Herrn Wagner vom evangelischen Orgel- und Glockenprüfungsamt Heidelberg, da „*der Zustand der Orgel in der evangelischen Stadtkirche Wiesloch (...) sich nach Angaben von Herrn Prof. Kegelmann weiter verschlechtert (hat).*“ Herr Wagner hat am 11. Juli 1980 die Orgel überprüft und kam zu folgendem Befund:

„Wie es nach dem Befund von 1972 zu erwarten war, ist das Werk nunmehr technisch soweit verbraucht, dass es immer unzuverlässiger, störanfälliger und zunehmend klanglich unbefriedigend wird. Die jetzt festgestellten Aussetzer und verspätet oder nur teilweise ansprechenden Töne haben ihre Ursache in den defekten, brüchigen oder verhärteten pneumatischen Teilen. Auch die elektrischen Teile sind altersschwach. (...) Beim Bau der Orgel 1939 musste gespart werden. Der evangelische Oberkirchenrat hatte schon in einem Rundschreiben vom 20.11.1936 verfügt: „...die wirtschaftliche Lage aller Kirchengemeinden ist heute so, dass alle Anschaffungen, welche gemacht werden, vom Gesetz der Sparsamkeit beherrscht sein müssen...“. Weigle baute die Orgel 1939 für 10.000 RM unter Verwendung von Teilen der mechanischen Kegelladenorgel von Burkhard-Heidelberg 1885, nämlich der Pfeifen und der Windladen. Die alten Teile wurden umgeändert. Hinzu kam ein neues Rückpositiv von schlechter Qualität. (...) 1939 ge-

schah also mehr ein Umbau als ein Neubau. Es gab 1939 für den Orgelbau schon nicht mehr das beste Material. Umgearbeitete alte Windladen, minderwertiges neues Material und natürliche Abnutzung der elektropneumatischen Anlage sind schuld daran, dass die Orgel von 1939 nun nach 41 Jahren in einem Zustand ist, dass sich große Reparaturen, die in den nächsten Jahren fällig werden, nicht mehr lohnen.“

Der Orgelneubau wird in Angriff genommen

Weiter heißt es im Gutachten von Herrn Wagner: *„Ein Orgelneubau sollte 1983 fertig gestellt werden. Länger lässt sich die alte Orgel unter vertretbarem Aufwand nicht mehr gebrauchsfähig erhalten. (...) Nach heutigen Preisen im Orgelbau kostet eine solche Orgel rund 300.000,-- DM. Von der alten Orgel können bestimmte größere Pfeifen (von Burkhard 1885) wieder verwendet werden (keine Qualitätseinbuße). (...) Die Kirchengemeinde hat bereits für eine neue Orgel etwas angespart. Damit 1981 die Ausschreibung erfolgen kann, sollte jetzt die Finanzierung des Instrumentes geplant werden. Finanzielle Hilfe von Seiten der Landeskirche wird 1983 möglich sein, da bis dahin alle Mittel für Orgelbau verplant sind.“* Mit Schreiben vom 22. Januar 1981 antwortet der evangelische Oberkirchenrat Karlsruhe, dass zum Antragszeitpunkt keine Stellungnahme erfolgen kann über die Bereitstellung von Mitteln im Haushaltsplan der Landeskirche für das Jahr 1982/83. Mittel sind nicht vorhanden; wegen außerordentlich vieler bereits laufender Projekte wird ein Zuschuss voraussichtlich nicht möglich sein. Informiert wird des Weiteren, dass der Eigenanteil einer Kirchengemeinde bei Neuanschaffungen von Orgeln mindestens 50% betragen muss.

Am 28. Februar 1981 wurde durch den von der Kirchengemeinde beauftragten Orgelsachverständigen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg Bernd Sulzmann ein ernüchterndes Gutachten erstellt. Ganz klar wird darin Bezug ge-

nommen, dass aufgrund der sehr begrenzten Materialbeschaffung durch die Situation vor Beginn des Zweiten Weltkrieges beim Bau der Orgel 1939 nur unzulängliche Pfeifen eingebaut werden konnten. Den 1939 neu gelieferten Orgelpfeifen wird lediglich Massenproduktion zugesprochen und diese haben allenfalls für einen Orgelpfeifenbasar noch Bedeutung. In der Zusammenfassung heißt es: *„Die Orgel war zu ihrer Erbauungszeit gewiss ein modernes Instrument mit damals unbestreitbaren klanglichen Qualitäten. Mangelnde Pflege während des Krieges hat dazu geführt, dass die elektrische Einrichtung sehr bald störanfällig wurde. (...) Ein Orgelneubau ist in dieser Kirche gewiss kein Luxus, zumal sehr gute alte Pfeifenreihen verwendet werden können (...).“* In einer späteren Ergänzung heißt es noch, dass lediglich die Ursprungspfeifen der Orgel aus dem Jahre 1885, erbaut durch den Orgelbauer Burkhard, erhaltenswert sind.

Immer intensiver werden die Überlegungen für die Anschaffung der neuen Orgel für den Ersatz der im Jahre 1939 gebauten „Notorgel“. Mit dem evangelischen Kirchenbauamt Baden, Herrn Kirchenbaudirektor Wein, wird im August 1982 ein Vorortgespräch in der Kirche über den möglichen neuen Standort der Orgel geführt. Angedacht wurde, eventuell die Orgel vor der Triumphbogenwand anzubringen. Es wurde dabei erörtert, welche baulichen Veränderungen und welche Kosten daraus entstehen könnten. Kirchenbaudirektor Wein jedoch kam zum Schluss, dass es nicht ratsam sei, die Orgel am möglicherweise neuen Platz aufzustellen, da die geschätzten Kosten von 74.000,--€ plus das noch schwerwiegendere Argument der optischen Asymmetrie des Kirchenraumes durch die Anbringung der Orgel am Triumphbogen noch verstärkt würde. Kurzum: die klare Linienführung der Stadtkirche würde zerstört werden, würde man die Orgel an die Nordempore setzen.

Ausschreibung des Neubaus im Jahr 1983

Mit Beginn des Jahres 1983 werden die Planungen schließlich konkretisiert. Unter fachlicher Begleitung von Prof. Gerald Kegelmann wird dem Kirchengemeinderat empfohlen, nach Rücksprache mit Herrn Wagner, Orgel und Glockensachverständiger der evangelischen Landeskirche Baden, Angebote über den Neubau einer Orgel für die Stadtkirche von den folgenden Orgelbaufirmen einzuholen:

1. Orgelbaufirma Friedrich Weigle (Echterdingen) - just die Firma, die die Orgel im Jahre 1939 erbaut hatte
2. Johannes Klais (Bonn)
3. Richard Rensch (Lauffen/Neckar)
4. E. Mühleisen (Straßburg, Frankreich)
5. Förster und Nicolaus (Lich/Hessen)

In Absprache mit Herrn Wagner empfiehlt Herr Prof. Kegelmann, ein Ausschreibungsverfahren auf der Basis eines Wettbewerbs durchzuführen. Die Vorgabe an die einzelnen Firmen wurde nicht durch eine fertige Disposition einer neuen Orgel bestimmt, sondern es wurden als Rahmen die Anzahl der Manuale, der Register und die zur Verfügung stehenden Geldmittel vorgegeben. Am 13. April 1983 teilte Pfarrer Rensch dem Orgel- und Glockenprüfungsamt in Heidelberg den Beschluss des Kirchengemeinderates wie folgt mit: *„Der Ältestenkreis der Johannesgemeinde wird vom Kirchengemeinderat beauftragt, in Abstimmung mit den Herren Wagner und Prof. Kegelmann, für die Stadtkirche den Neubau einer Orgel auszuschreiben. Diese soll den Mindestanforderungen genügen, die von den genannten Fachleuten zu fixieren sind. Die Anbieter können Mehrausstattungen bis zu max. 400.000 DM vorschlagen.“* Am 22. Juni 1983 informierte der evangelische Oberkirchenrat über die Liste der im Haushaltszeitraum 1984/85 vorgesehenen Orgelinstandsetzungen und Orgelneubauten. Danach galten für die Finanzierung folgende Voraussetzungen: Die Gemeinden müssen einen Eigenanteil von mindestens 60 % der notwendigen Mittel aufbringen. Bis zu 40% der Orgelbausumme können durch ein Darlehen der evangelischen Kapita-

lienverwaltungsanstalt bzw. einen Zuschuss gedeckt werden; dies alles jedoch nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel der Landeskirche. Am 10. Juni 1983 fand im evangelischen Kirchenbauamt Baden in Karlsruhe eine Besprechung durch Herrn Kirchenbaudirektor Wein, Prof. Kegelmann, Pfarrer Rensch sowie Herrn Wagner vom Orgel- und Glockenprüfungsamt Heidelberg statt. Besprochen wurde, dass die Ausschreibung für die Orgel als beschränkte Ausschreibung gemäß VOB durchgeführt wird. Die Firmen Rensch, Vier sowie Weigle wurden zur Angebotsabgabe aufgefordert. Mit Schreiben vom 8. Juli 1983 wendete sich das evangelische Orgel- und Glockenprüfungsamt Heidelberg gleichlautend an die Orgelbaufirmen Richard Rensch (Lauffen/Neckar), Peter Vier, (Friesenheim) sowie Friedrich Weigle, (Leinfelden-Echterdingen) zur Ausarbeitung eines detaillierten Kostenvoranschlages für den Neubau einer Orgel entsprechend der dem Schreiben beigefügten Ausschreibung. Darin heißt es u.a.:

„Ausschreibung eines Orgelneubaus (beschränkte Ausschreibung)

Grundlage der Ausschreibung ist VOB, Teil A

Vorbemerkung

Die evangelische Stadtkirche Wiesloch besitzt eine elektropneumatische Orgel, die 1939 unter Verwendung älterer Teile (Mathias Burkard, Heidelberg, 1885) erbaut wurde. Die inzwischen technisch unzuverlässig gewordene und klanglich nicht mehr befriedigende Orgel soll durch eine neue Schleifladenorgel ersetzt werden. Dabei sollen die gut erhaltenen Pfeifen von 1885 nach Überarbeitung wieder verwendet werden. (...)

1. Aufstellung

Es sind verschiedene Standorte denkbar. Das Gesamtkonzept für den Orgelneubau soll für den Standort, den der Bieter selbst vorschlagen soll, entwickelt werden. Die künftige Emporengestaltung wird sich nach Bedürfnissen des Orgelneubaus richten und wird mit den beteiligten Stellen abzusprechen sein. (...)

2. Gehäuse, Prospekt

Das Gehäuse ist im massiv Fichte/Tanne (Natur oberflächenbehandelt) anzubieten.

Massive Ausführungen in Rahmen und Füllungen. Metallpfeifenprospekt in Zinnlegierung 75%. Schleierwerk. Auch Holzpfeifen können in die Gestaltung des Äußeren einbezogen werden. (...) Im Weiteren folgen Angaben über die verschiedenen Pfeifen, Manualwerke und die genaue Ausführung der Orgel.

Abgabe der Voranschläge

Alle drei zur Angebotsabgabe aufgeforderten Firmen haben dann rechtzeitig zum Abgabetermin (mit teilweise ergänzenden Nachbesserungen) ihre Angebote abgegeben. Am 26.9.1983 fand die Angebotseröffnung statt. Alle drei Orgelbauer haben sich sehr intensiv und mit verschiedenen Alternativen in die Planung engagiert eingebracht. Die Konzeptionen reichten von sehr weiten Ausführungen bei der Firma Weigle (aufgrund der damit verbundenen Kosten letztendlich auch die Ablehnung des Angebotes erfolgte), über den Ansatz der Firma Vier, eine Orgel im Chorraum aufzustellen (was als ungünstig aufgrund der störenden Größe im Chorraum empfunden wurde) und dem Angebot der Firma Rensch, die den bisherigen Standort der Orgel favorisierte.

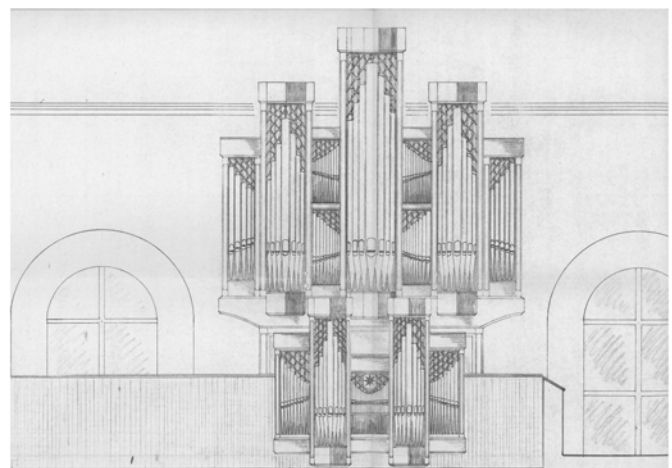


Abbildung 6: Ausschnitt, Studie für eine neue Orgel in die evang. Stadtkirche zu Wiesloch, Orgelbau Rensch, 13.9.1983

Am 10.10.1983 wurde die Eröffnung protokolliert und die Prüfung der Orgelangebote ausführlich durch das evangelische Orgel- und Glockenprüfungsamt Herr Wagner, kommentiert. Die teilweise sehr unterschiedlichen Ansätze wurden im De-

tail bewertet. Im Ergebnis wurde festgestellt, dass der Entwurf der Firma Weigle wegen der seitlichen Pedalaufstellung der Orgel zu viel Platz auf der Empore benötigt.

Die Firma Vier hatte sich mit vielen Varianten hervorgehoben, die jedoch teilweise aus Kostengründen und teilweise aus technischen Realisierungsgründen in Frage gestellt wurden und auch deshalb unterschieden.

Zur Firma Rensch heißt es, dass diese Firma *"eine zweimanualige Orgel in klassisch-einfacher Bauart an(bietet), die in klanglicher Hinsicht (günstige Abstrahlung!) ein hervorragendes Ergebnis bringen wird. Die unkomplizierte technische Konzeption lässt eine präzise und feinfühlig reagierende Spieltraktur erwarten. Die Gemeinde würde eine dauerhafte und funktionssichere Orgel bekommen."* Empfohlen wurde, dass der Orgelausschuss der Kirchengemeinde neuere Orgeln der Firmen Vier und Rensch besichtigen, anhören und sodann eine Empfehlung aussprechen solle. Danach sollte der Kirchengemeinderat zwischen den empfohlenen Entwürfen der Firmen Vier und Rensch auswählen und die *"Firma der Wahl und des Vertrauens"* mit dem Neubau der Orgel beauftragen.

Am 29.11.1983 informierte die evangelische Kirchengemeinde den evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe über das Orgelbauvorhaben für die Jahre 1984 und 1985 und teilte mit, dass der evangelische Kirchengemeinderat in seiner Sitzung vom 22. März 1983 beschlossen hatte, in der Stadtkirche Wiesloch eine neue Orgel im Gesamtwert von max. 400.000 DM bauen zu lassen. Für dieses Projekt konnte die Gemeinde bis zum heutigen Tage 212.000 DM aufbringen. Angefragt wurde, in welcher Höhe Darlehen und Zuschuss für den Orgelneubau gewährt werden, damit die Kirchengemeinde Wiesloch dieses bei der Finanzierung berücksichtigen könne. Den beiden noch an der Angebotsabgabe beteiligten Firmen Weigle und Vier wurde ein Tag später eröffnet, dass ihre Angebote leider nicht bei der Ausschreibung aus den o.a. Gründen berücksichtigt werden konnten.

Auftragsvergabe an die Orgelbaufirma Rensch

Am 9.12.1983 schließlich wurde durch den Ältestenkreis der Johannesgemeinde beschlossen, den Auftrag zum Bau einer neuen Orgel in der Stadtkirche an die Firma Rensch, Lauffen/Neckar zu vergeben. Zuvor hatte noch am 6. Dezember 1983 mit Herrn Prof. Kegelmann, Pfarrer Rensch, Herrn Wein vom evangelischen Kirchenbauamt Karlsruhe und Herrn Christhard Rensch von der Orgelbaufirma Rensch in einem Vororttermin in der Stadtkirche eine Besprechung stattgefunden, die die letzten Details des Orgelbaus konkretisierte. Am 9.12.1983 antwortete der evangelische Oberkirchenrat auf die Anfrage des Kirchengemeinderates, dass die Kirchengemeinde für den Orgelneubau in der Stadtkirche Wiesloch einen Zuschuss in Höhe von 30.000 DM und ein Darlehen von 70.000 DM bekommen werde, nachdem die Landessynode den Haushalt für 1984/85 verabschiedet hat. Die Spendenbereitschaft in der Gemeinde war zum damaligen Zeitpunkt hingegen ungebrochen. Die neue Orgel wurde nunmehr sehnsüchtig erwartet.

Am 11. Dezember 1983 fand in der Stadtkirche eine geistliche Abendmusik in der Adventszeit, gestaltet vom kurpfälzischen Madrigalchor und der Jugendmusikschule Südliche Bergstraße statt. Der Erlös für die Orgel betrug 650,-- DM. Ein kleines Bausteinchen neben vielen weiteren Erlösen aus Gemeindefesten aus Gemeindeabenden und zahlreichen Veranstaltungen, die die Eigenanteilsfinanzierung der Orgel von 60% beitrugen.

Unterzeichnung des Orgelbauvertrages

Am 29.11.1983 wurde der Orgelbauvertrag durch die Firma Orgelbau Rensch GmbH, Lauffen/Neckar angeboten. Geplant war, dass die Fertigstellung der Orgel bis zum 31.12.1985 erfolgt ist. Die Unterschrift unter den Vertrag wurde am 12. März 1984 durch den damaligen Pfarrer Hans Rensch sowie Mitglieder des Ältestenkreises geleistet. Am 17. März 1984

wurde mit Schreiben vom evangelischen Orgel- und Glockenprüfungsamt Heidelberg zugesichert, dass gegen den Orgelneubau und den Vertrag keine Bedenken erhoben werden. Der Genehmigungsvermerk wurde durch den Kirchendirektor Thielmann vom evangelischen Oberkirchenrat am 12. März 1984 erteilt. Danach betragen die Plan-Gesamtkosten einschließlich 14% MwSt. 399.479 DM. Zum damaligen Zeitpunkt belief sich der Orgelfond auf insgesamt 247.850 DM. Hinzu kamen ein Darlehen der Landeskirche von 70.000 DM sowie ein Zuschuss von 30.000 DM. Für den ausstehenden Betrag von 52.000 DM wurde durch die Gemeinde versichert, dass dieser bis zur Fertigstellung der Orgel mit Spendenmitteln noch aufgebracht werden wird. Vom Orgelbauer wurde am 14. Februar 1984 ein Bauplan aufgestellt, der in der zeitlichen Reihenfolge von November 1984 bis ca. Oktober 1985 die Erbringung der Leistungen für Pfeifenmaterial, Windladen, Gebläse, Pfeifen, Spieltisch, Traktur sowie die Montage der Orgel aufführt. Damit waren die Voraussetzungen geschaffen und der Orgelneubau konnte beginnen. Zur Finanzierung der Restmittel fanden im Jahre 1984 auch noch verschiedene Veranstaltungen statt. So unter anderem ein Abend mit Dieter Degreif am Sonntag, 17. Juni 1984 im Gemeindehaus mit der Rezitation von deutschen Balladen. Der Eintritt war frei; eine Spende wurde zu Gunsten der Orgel erbeten.

Änderungen im Detail

Am 29. Mai 1984 fand in der Stadtkirche eine erneute Besprechung statt. Darin ging es um kleine Änderungen in der Registrierung der Orgel als auch um Arbeiten für die bessere Beispielbarkeit der Orgel. Mit Schreiben vom 2. November 1984 schließlich wendete sich der Orgelbaumeister Christhard Rensch an die Johannesgemeinde, um die geänderten Detailplanungen mit der entsprechenden Kostenkalkulation und einem geänderten Prospektentwurf für die Vordersicht der Orgel an die Kirchengemeinde zu senden. Der evangelische Kirchengemeinderat

Wiesloch beschloß in seiner Sitzung vom 3.12.1984 die Änderungen anzunehmen. Entsprechend wurde durch die Orgelbau-firma am 21. Januar 1985 mitgeteilt, dass die Detailplanungsarbeiten bald beendet sein werden und dann auch die Arbeiten für das Gehäuse beginnen werden.

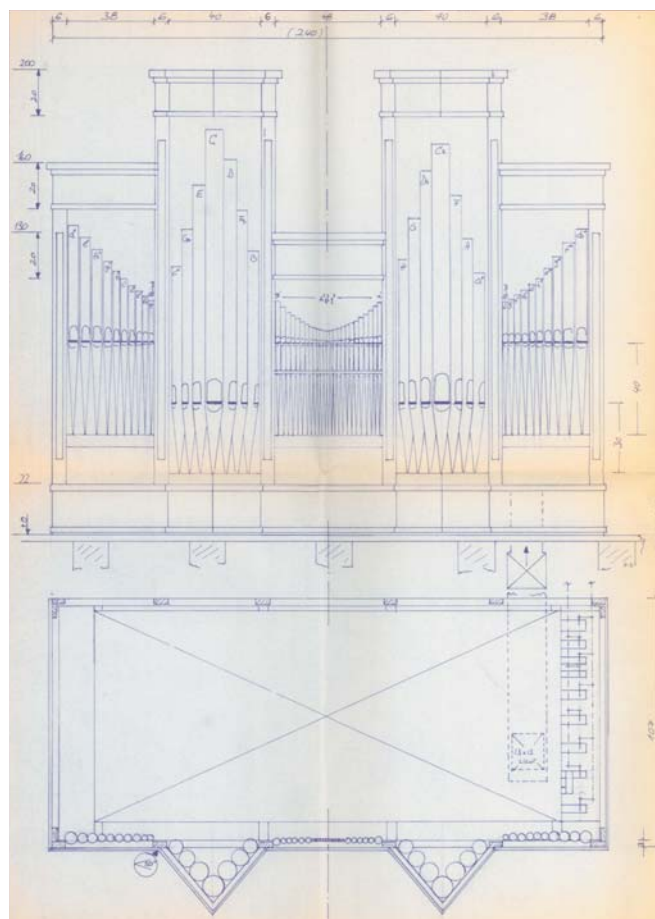


Abbildung 7: Ausschnitt Entwurf Rückpositiv
Grundriss und Schnitt, Orgelbau Rensch,
17.1.1985

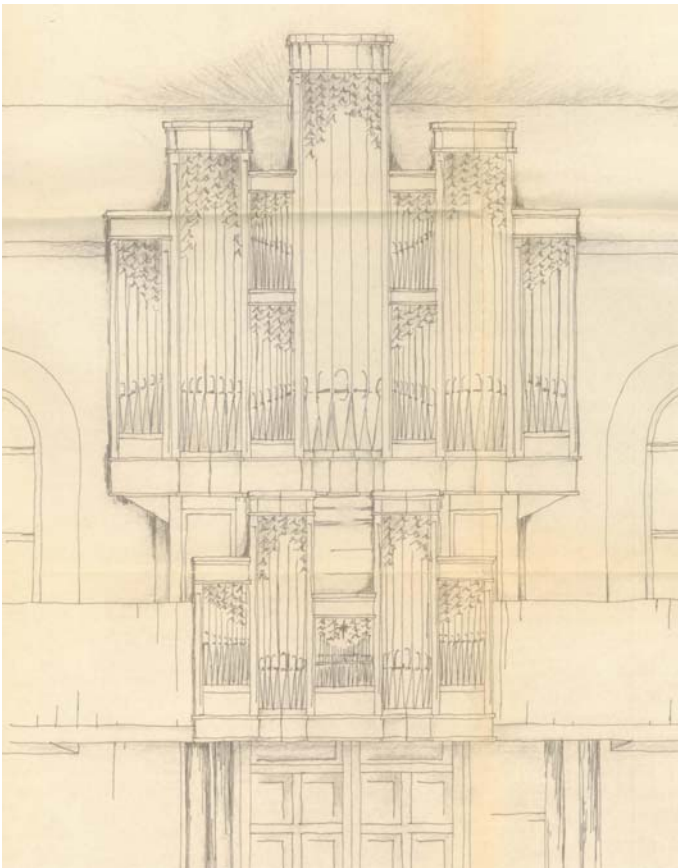


Abbildung 8: Überarbeiteter Entwurf Orgelbau Rensch, 17.1.1985

Vorbereitungen für das Orgelfest 1985

Bereits im Februar 1985 liefen die Planungen für das große Orgelfest zwischen Pfarrhaus und Kirche und dem Hof des Gemeindehauses am 20./21. Juli 1985 an. Geplant war, am Freitag 19. Juli 1985 im Gemeindehaus ein Abend mit dem Chor und mit Dieter Degreif zu feiern. Am Samstag sollte der Abend mit dem Posaunenchor „Serenade im Rathausgarten“ beginnen, verbunden mit dem Abendgottesdienst. Am Sonntag um 10.00 Uhr sollte ein Festgottesdienst stattfinden mit anschließendem Frührschoppen und Mittagessen. Danach sollte natürlich viel Unterhaltung stattfinden. Ab 17.00 Uhr wurde ein Konzert der Stadtkapelle organisiert.

Dass am Samstag und Sonntag zum Fest ein Platzregen einsetzte, tat an der Festlaune keinen Abbruch. Nach dem Gottesdienst schien wieder die Sonne!

Beim großen Orgelfest fand sogar noch durch den damaligen Oberbürgermeister von Wiesloch, Wolfgang Fürniß, eine Ver-

steigerung der alten, nicht mehr zu verwendenden Orgelpfeifen der Orgel von 1939 statt, die einen gesamten Erlös von 10.805 DM einbrachte. Eine Losaktion mit 2.000 Losen zum Lospreis von 1 DM brachte nochmals einen Teil der Kosten ein. Der Gesamterlös des Festes belief sich auf stolze 22.000,- DM. Dies und noch viele weitere Teilspenden aus der Gemeinde bewirkten, dass das geplante Darlehen von 70.000 DM nicht mehr nötig war und die Restfinanzierungskosten durch die Gemeinde selbst getragen wurden. Wohl wurde der Zuschuss des evangelischen Oberkirchenrates am 20.6.1985 noch genehmigt und auch benötigt.

Der damalige Pfarrer Hans Rensch hatte sich so sehr für die Finanzierung der Orgel engagiert und bei Gemeinde und Bevölkerung eingesetzt, dass sogar bei den Prunksitzungen der Karnevalsgesellschaft Blau-Weiss Wiesloch e.V. im Jahre 1985 das geflügelte Wort vom „Pfarrer Rensch sammelt für die Orgel“ mit entsprechenden Beiträgen umging. Der Start des Verkaufs eines Kirchenführers zur Geschichte der Stadtkirche brachte nochmals zusätzliche Erlöse ein.

Jedoch auch Prof. Gerald Kegelmann, langjähriger Organist der Johannesgemeinde und gleichzeitig Professor an der Kirchenmusikalischen Hochschule in Mannheim und Heidelberg, hat sich sehr für die Orgel eingesetzt und mit fachlichen Ratschlägen und ständigen Begleitungen bei Besprechungen in der Kirche, bei Änderungen der Orgel und möglichen Verbesserungsvorschlägen, eingebracht.

Am 5. März 1985 informierte der Orgelbaumeister Rensch, dass die Arbeiten an der Orgel gut fortgeschritten sind. Die Fertigstellung der Windladen stände kurz bevor, die Bälge und die Gebläseanlage seien angefertigt bzw. bereitgestellt, der Spieltisch sei in Arbeit, ebenso die Spieltraktur, die Labialen, Metallpfeifen und die Zungestimmen seien fertig gestellt. Außerdem sei das Holz für das Gehäuse zugeschnitten und wird gerade im Zuschnittlager endgetrocknet. Er kündigte an, dass in der darauf folgenden Woche mit dem Gehäusebau begonnen werden könne. Die Demontage der Orgel sollte bereits in der

Woche nach Ostern 1985 beginnen. Am 21. März 1985 fand eine Gemeindeversammlung statt, bei der das Orgelfest und die sichtbare Gestaltung der Orgel im Mittelpunkt standen.

Endabrechnung

Die Endabrechnung der Orgelbaufirma Rensch vom 31. Dezember 1985 belief sich schließlich auf den Gesamtbetrag von 407.146 DM. Die Abweichung von knapp 8.000 DM rührte von der nachträglichen Änderung und Erweiterung der Orgel vom 4. Dezember 1984 her. Die Einweihung der Orgel fand im Januar 1986 statt. Die Abnahme der Orgel erfolgte am 4. Februar 1986. Die Orgel wurde im Beisein von Orgelbaumeister Rensch Senior und Junior sowie Orgelbaumeister Seredsus sowie Herrn Pfarrer Rensch durchgeführt. Die Abnahme erfolgte durch das evangelische Orgel- und Glockenprüfungsamt, Herrn Trötschel. In erster Linie lag (mit Ausnahme der Abnahmeprüfung) die Begleitung des Orgelbauvorhabens noch in den Händen seines Kollegen Wagner, der in erster Linie maßgeblich am Gelingen des Instruments von Seiten der Orgelsachverständigen beteiligt war.

Im Gutachten zur Abnahme der Orgelarbeiten heißt es u.a., dass *„die Verbindung der alten Register mit den neuen sehr gut gelungen ist. (...) Die Kirchengemeinde Wiesloch hat Organisten, (...) die selbst feststellen werden, welcher Reichtum an Klangfarben im Instrument steckt. Auch wenn dies mein persönlicher Eindruck ist, so meine ich, dass man doch auch feststellen darf, dass die Intonation des Instrumentes hervorragend ist. (...) Es bestehen unsererseits gegen die Abnahme des Instrumentes durch die Kirchengemeinde keine Bedenken.“* Damit war die Orgel endgültig abgenommen und konnte am 4. Februar 2006 somit ihren 20. Geburtstag feiern.

Rückblick in die jüngste Vergangenheit

Zwischenzeitlich wurden noch Erweiterungen und Ergänzungen an der Orgel durchgeführt, u.a. wurde eine elektronische Setzeranlage im Jahr 1991 eingebaut. Zum 10-jährigen Jubiläum des Orgelneubaus im Jahr 1996 wurde mit Hilfe von Prof. Gerald Kegelmann eine Reihe von hochkarätigen Konzerten mit namhaften Solisten durchgeführt. Im Jahr 2001 erfolgte nach der Innenrenovierung der Stadtkirche eine Generalreinigung und -durchsicht durch die Firma Jäger & Bronner (Waldkirch), bei der unter anderem zwei Register verändert wurden. Im Jahr 2005 erneuerte die Firma Rensch die elektronische Setzeranlage. Seitdem ist die Orgel wieder bei der Erbauerfirma in Pflege.

Wiesloch, im Mai 2006
Alex Wolf

Technische Daten der Rensch-Orgel in der Stadtkirche Wiesloch

Erbauer: Richard Rensch Orgelbau, Lauffen/Neckar
 Einweihung: Januar 1986
 Entwurf: Orgelbau Rensch zusammen mit Gerald Kegelmann und Gerhard Wagner
 Intonation: Friedrich Seredsus

29 klingende Register auf drei Manualen und Pedal

Tonumfang Hauptwerk und Rückpositiv: C-g''' (56 Töne)

Tonumfang Récit: a° - g''' (35 Töne)

Tonumfang Pedal: C - f' (27 Töne)

Pfeifenanzahl insgesamt: 1917

davon ca. 900 Pfeifen aus der Burkhardt-Orgel von 1885

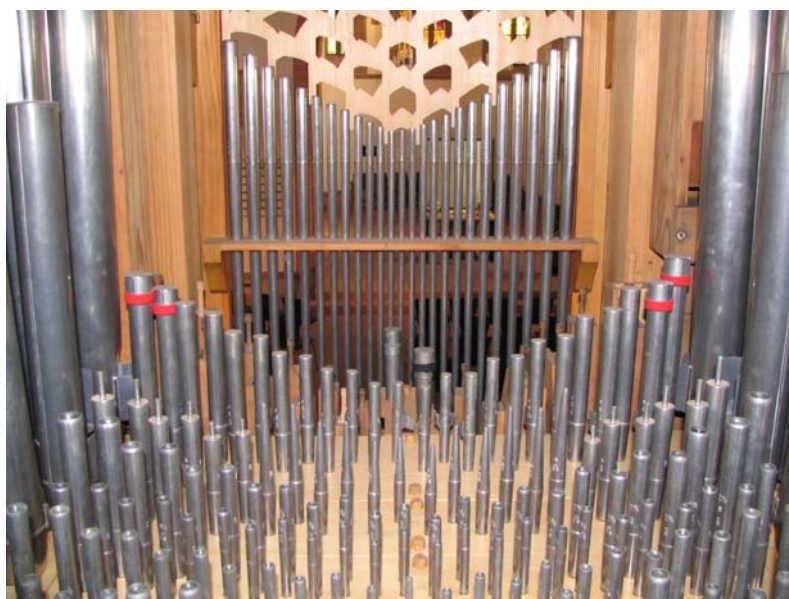
Stimmung: gleichschwebend

Mechanische Schleifladen mit einarmiger (hängender) Tontraktur
 Doppelte Registertraktur mechanisch/elektrisch mit Zugmagneten
 Elektronische Setzeranlage mit 512 Speicherplätzen

Disposition:

Manual I Rückpositiv		Manual II Hauptwerk		Manual III Récit		Pedal	
<i>Lieblich Gedackt</i>	8'	<i>Bourdon</i>	16'	Bourdon	8'	<i>Subbass</i>	16'
Quintade	8'	Prinzipal	8'	Cornet 4fach	4'	Prinzipalbass	8'
Praestant	4'	<i>Holzflöte</i>	8'	Vox humana	8'	<i>Gedacktbass</i>	8'
Rohrflöte	4'	<i>Salicional</i>	8'			<i>Tibia</i>	4'
Oktave	2'	<i>Oktave</i>	4'			Rauschpfeife 2fach	2'
Quinte	1 1/3'	<i>Flöte</i>	4'			Posaune	16'
Sesquialter 2fach	2 2/3'	<i>Quinte</i>	2 2/3'			Trompete	8'
Scharf 3fach	1'	<i>Superoktave</i>	2'				
Cromorne	8'	Mixtur 4fach	1 1/3'				
- Tremulant -		Trompete	8'				

Die *kursiv gesetzten Register* enthalten ganz oder teilweise Pfeifen aus der Burkhardt-Orgel



Blick in das Rückpositiv

